



*Geplante Aufstauzone: Mäandrierende Krimmler Ache mit angrenzenden Feuchtwiesen
© Markus Geisler*

Hochwasserschutzprojekte gefährden den Nationalpark Hohe Tauern, ein geplanter Hochwasserdamm würde das Krimmler Achental nachhaltig verändern.

Kurzbeschreibung

Aufgrund mehrerer Hochwasserereignisse im Oberpinzgau mit zum Teil katastrophalen Folgen sind im Nationalpark Hohe Tauern Rückhaltungsmöglichkeiten geplant. In fünf Tauerntälern sollen Schutzbauten errichtet werden, darunter auch im Krimmler Tal. Im Talboden der Krimmler Ache haben sich entlang von langsam fließenden Abschnitten ausgedehnte Flachmoorkomplexe entwickelt, die durch den Bau eines Hochwasserrückhaltebeckens gefährdet sind. Die Einstauflächen würden insbesondere die Kleinseggenriede betreffen und durch die Ablagerung der mitgeschleppten Sedimente die Biotope tiefgreifend verändern.

Wertvoller, EU-geschützter Natur- & Kulturräum

Das Krimmler Tal ist das westlichste der Salzburger Tauerntäler und nicht nur durch die Wasserfälle zu Berühmtheit gekommen. Es war auch als Zugang zu einem historisch bedeutsamen Alpenübergang bis in die jüngere Vergangenheit durch Säumer stark frequentiert, die Waren über die Tauern transportiert haben. Das Krimmler Tauernhaus der Familie Geisler wird seit 1389 ganzjährig bewirtschaftet und ist eine wichtige Raststation. Über den Krimmler Tauern (2.634 m) gelang 1947 rund 5.000 jüdischen Flüchtlingen aus Osteuropa die Flucht ins Südtiroler Ahrntal und damit ein wichtiges Stück auf ihrem anstrengenden Weg nach Palästina von Genua aus. Im Gedenken daran wird jährlich das „Alpine Peace Crossing“ veranstaltet. Der viel begangene historische Weg steht mittlerweile unter Denkmalschutz.

Besucht man das Krimmler Tal, muss man zuerst eine Höhenstufe überwinden, über die nebenan das Wasser in mehreren Stufen 380 Meter spektakulär zu Tal donnert. Danach öffnet es sich allmählich zu einem weiten U-Tal, links und rechts von steilen Wänden begleitet. Man wandert auf einem von Nationalparktaxi und zahllosen Radfahrern genutzten Almweg in einem Talboden, in dem – wie auf der Homepage des Nationalparks Hohe Tauern gepriesen wird – „sich noch schöne Feuchtwiesen“ finden.

Tatsächlich ist es so: das Krimmler Tal steht in deutlichem Gegensatz zu den übrigen Tauerntälern im Oberpinzgau: Unglaublich vielfältig werden immer wieder neue Eindrücke für Auge und Ohr geboten. Mal donnert der Bach mit weißer Gischt zwischen Felsblöcken dahin, bis dann, wenn die Ache zu langsamen Mäandern ansetzt, die Besucher wieder tiefe Stille umfängt. Eine wunderschöne Almlandschaft breitet sich vor den Besuchern aus, mit allem was dazu gehört. Und das sind eben auch vielfältige Biotope eingestreut in die Almflächen.

Im Talboden der Krimmler Ache haben sich entlang von langsam fließenden Abschnitten ausgedehnte Flachmoorkomplexe entwickelt, die durch den Bau des Hochwasserrückhaltebeckens in ihrem Fortbestand gefährdet sind.

Im ebenen Talboden breiten sich ausgedehnte Niedermoore aus, viele davon sind Natura 2000 Flächen mit großem ökologischen Wert und hoher Bedeutung für den Artenschutz und die – gerade in einem Nationalpark so bedeutende – Landschaftsästhetik.

Das Hochwasserschutzprojekt sieht vor, dass im vorderen Teil des Krimmler Achentals ein Damm mit einer Aufschüttungshöhe von zwölf Metern errichtet werden soll, um ein Stauvolumen von rund zwei Millionen Kubikmetern zu erreichen. Die Aktivierung des Hochwasserschutzes würde einen Rückstau von Hunderten Metern bewirken und eine Fläche von 60 ha unter Wasser setzen. Dadurch würden fakultativ nicht nur Almflächen überschwemmt und verschlammt, sondern auch die Nutztiere und Almhütten gefährden.

Damit wird Natur und Landschaft des Krimmler Achentals grundlegend beeinträchtigt und eine seit vielen Jahrhunderten nachhaltig gepflegte Kulturlandschaft verändert.

Auch die anderen projektierten Retentionsräume liegen fast zur Gänze in ökologisch sensiblen Bereichen im Nationalpark Hohe Tauern. Ihre Errichtung würde Schutzgüter erheblich beeinträchtigen und die IUCN-Konformität des Nationalparks gefährden. Ein Verlust des Nationalparkstatus wäre ein unkalkulierbarer Schaden für die Republik, das Land und die Region.

Mit der erforderlichen Änderung des Nationalparkgesetzes wird zudem ein Präzedenzfall geschaffen, der auch Auswirkungen auf andere österreichische Nationalparks haben könnte.

Nicht nur der Bau der Dämme ist für die Natur in den Tälern eine Belastung. Es geht auch um die Beseitigung von Ablagerungen wie Sand und Schotter nach den Überflutungen. Während im Tiefland überschwemmte Flächen rasch renaturiert werden können, ist das im Hochgebirge aus Mangel an geeignetem Saatgut und den sehr kurzen Vegetationsperioden nur schwer möglich. Zudem muss das Geschiebe mit schwerem Gerät geräumt, per LKW abtransportiert und anderswo im Nationalpark abgelagert werden.



Dringender Handlungsbedarf!

Die Notwendigkeit von Maßnahmen zum Schutz der einheimischen Bevölkerung im Oberpinzgau ist unbestritten. Die Erhaltung des großflächigen Schutzgebietes hat nicht nur enorme Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz sondern auch für den Tourismus – ein wichtiges wirtschaftliches Standbein für die Region Oberpinzgau – und verdient deshalb ebenfalls größte Aufmerksamkeit. Die Salzburger Landesregierung muss für das Hochwasserproblem naturverträgliche Lösungen auch außerhalb des Nationalparks in Betracht ziehen und gründlich prüfen.

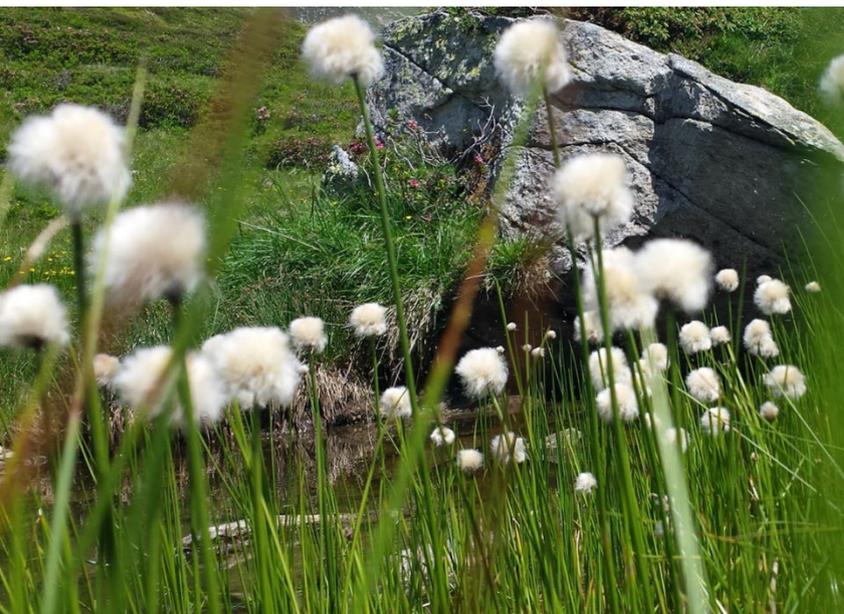
Das im Krimmler Achenal gelegene Retentionsbecken würde zwar in der NP-Außenzone liegen, die Auswirkungen auf geschützte Tiere und Pflanzen, die vielfältigen Biotope, und die Ache selbst, die zu den hochwertigsten Fließgewässern Österreichs zählt, wären irreversibel und ein nachhaltiger Schaden.

Ein intensiver Austausch mit allen Betroffenen und eine frühzeitige Einbeziehung der Naturschutzorganisationen ist im Gange, steht aber noch am Anfang.

Generell ist ein Umsteuern bei der Verbauung des Talbodens der Salzach höchst an der Zeit. Ein weiterer schädlicher Eingriff in die Einzigartigkeit der Naturlandschaft kann nicht durch vergangene fehlerhafte Raumplanung und Flächenversiegelung gerechtfertigt werden, insbesondere wenn bessere und rechtskonforme Alternativen zur Verfügung stehen.

Warten auf unabhängige Experten-Einschätzung

Auf Drängen von Naturschutzorganisationen und alpinen Vereinen wurde die Suche nach alternativen Möglichkeiten zum Hochwasserrückhalt außerhalb des Krimmler Tales an ein unabhängiges Team vergeben. Die Ergebnisse sollen im Juli 2024 vorliegen.



*Die geplanten Hochwasserdämme in ökologisch sensiblen Gebieten würden geschützte Tiere und Pflanzen sowie vielfältige Biotope massiv beeinträchtigen.
Wollgras © Christine Pühringer*

Kontakt für Presserückfragen

Dr. Winfrid Herbst, Vorsitzender
Naturschutzbund Salzburg
+43 664 3938326
winfrid.herbst@naturschutzbund.at

